

Klimagerechtigkeit und Feminismus: One struggle, one fight!



44. Ordentliche Bundesdelegiertenkonferenz
15. - 17. November 2019, Bielefeld

Gremium: Bundesdelegiertenkonferenz
Beschlussdatum: 16.11.2019
Tagesordnungspunkt: WKF Wirtschaft, Klima, Finanzen

Antragstext

- 1 "We can not live in a sustainable world unless all genders and people are being treated
- 2 equally." – Greta Thunberg
- 3 Frauen*, besonders in den Ländern des globalen Südens, sind auf andere Weise von der
- 4 Klimakrise betroffen als Männer* und haben gleichzeitig weniger Einfluss auf und in
- 5 Entscheidungsstrukturen. Um die Klimakrise aufzuhalten brauchen wir aber gerade auch ihre
- 6 Perspektive und ihr Wissen. Frauen* müssen endlich auf allen Ebenen gleichberechtigt
- 7 beteiligt werden. Unsere Kämpfe für Klimagerechtigkeit sind deshalb untrennbar verknüpft mit
- 8 jenen für die Gleichberechtigung aller Geschlechter und sozialer Gerechtigkeit.
- 9 Die globale mittlere Temperatur hat sich bereits um mehr als einen Grad erwärmt und
- 10 ungebremst rasen wir auf eine Welt vier bis sechs Grad heißer zu. Die Klimakrise ist aber
- 11 kein alleiniges Problem der Zukunft. Die Dürrejahre in Europa, die brennenden arktische
- 12 Regionen und Regenwälder des Amazonas zeigen uns: Die Klimakrise ist bereits grausame
- 13 Realität. Sie zerstört die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen und verstärkt die
- 14 global bestehende Ungerechtigkeit massiv. Sie trifft jene als erstes und am stärksten, die
- 15 sie nicht verursacht haben und sich am wenigsten vor den Auswirkungen schützen können.
- 16 Die Auswirkungen der Klimakrise treffen nicht jeden Menschen gleich. Wohnort, staatliche
- 17 Infrastruktur, Wohlstand und Teilhabe an Entscheidungsstrukturen entscheiden sowie die
- 18 Zugehörigkeit zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen: Frauen, Lesben, inter, trans und
- 19 nicht-binäre Menschen (FLIT) (1) sind beispielsweise deutlich stärker von den Auswirkungen
- 20 der Klimakrise betroffen als cis Männer* (2). Insbesondere Women of color (3) in Ländern des
- 21 Globalen Südens, sind bereits heute existenziell von den Auswirkungen der Klimakrise
- 22 betroffen. Aber nicht, weil sie "schwächer" sind, sondern aufgrund ihrer Stellung innerhalb
- 23 der Gesellschaft und Familie: Sie haben häufig geringeren Zugang zu Bildungsmöglichkeiten,
- 24 medizinischer Versorgung, Erwerbsarbeit sowie der Möglichkeit Land zu besitzen.
- 25 Besonders Frauen* in ländlichen Regionen sowie Frauen* indigener Gemeinschaften sind
- 26 existenziell von der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen und von funktionierenden
- 27 Ökosystemen abhängig. Geraten diese unter Druck und kollabieren, verlieren sie ihre
- 28 Lebensgrundlage. Unterernährung als Folge ist für Schwangere oder Stillende Mütter ein
- 29 besonderes Problem. Babys und Kleinkinder, die unter Hunger leiden, merken die Folgen ein
- 30 Leben lang. Als „Teufelskreislauf“ wird so das sich fortsetzende Armutrisiko beschrieben.
- 31 In den ländlichen Regionen, Beispielsweise in Ugandas, ist es die Aufgabe von Frauen* und
- 32 Mädchen* Wasser zu hollen. Mit den extremeren Dürren werden die Wege länger und den
- 33 Frauen* bleibt weniger Zeit für Erwerbsarbeit, den Mädchen* weniger für Bildung und die Zahl der

34 Schulabbrecherinnen* steigt. Fehlt ihnen eine Schulausbildung, bildet sich auch hier ein
 35 Teufelskreislauf der Armut. Die Todesrate von Frauen* bei Extremwetterereignissen wie
 36 Sturmfluten ist zudem deutlich höher. Fünfmal mehr Frauen* als Männer starben, als ein
 37 Zyklon 1991 Bangladesch traf. Sie warteten zu Hause darauf, dass ihr männlichen
 38 Familienmitglieder sie evakuierten – so wie es die Gesellschaft von ihnen erwartete.(4)
 39 Frauen* sind auch einer höheren Gefährdung im Falle von Konflikten und auf Fluchtrouten
 40 ausgesetzt. Auch der Weltklimarat (IPCC) wies 2013/14 in seinem Fünften Sachstandsbericht
 41 auf die hohe Verwundbarkeit von Frauen* im Kontext der Klimakrise hin.

42 **Mit Feminismus die Klimakrise bekämpfen.**

43 Klimagerechtigkeit bedeutet für uns auch, dass Menschen über ihre Zukunft mitbestimmen
 44 können und sich repräsentiert fühlen. Frauen* sind derzeit nicht gleichberechtigt in
 45 politischen Entscheidungsstrukturen vertreten, die über Klimaschutz- und
 Anpassungsmaßnahmen
 46 bestimmen. Besonders Frauen* aus den ländlichen Regionen des globalen Südens sowie von
 47 indigenen Gemeinschaften werden kaum gehört. Ihre Perspektiven werden ignoriert.

48 Gleichzeitig sind global Frauen* an vorderster Front der Klimabewegung zu finden. Vor Ort
 49 kämpfen sie, besonders auch indigene Frauen*, gegen zerstörerischen Extraktivismus der
 50 fossilen Industrie und nehmen tödliche Repressionen in Kauf. Auf allen Ebenen, in ihren
 51 Gemeinden bis zu den UN-Klimakonferenzen, streiten sie laut und engagiert für
 52 Klimagerechtigkeit. Sie werden zunehmend auch als einflussreiche Akteurinnen*
 wahrgenommen,

53 aber bis zur Augenhöhe ist noch ein weiter Weg. Politische Carearbeit, die viele Frauen*
 54 zusätzlich leisten, ist nach wie vor unsichtbar. Zugehört und abgebildet wird in der
 55 Öffentlichkeitsarbeit oft erst, wenn es die Informationen nur von ihnen gibt.

56 Um Klimagerechtigkeit – ein gutes Leben für alle Menschen auf der Erde, auch in der Zukunft
 57 – zu erstreiten, wird es also nicht ausreichen die Fossilen Ressourcen im Boden zu lassen.
 58 Es geht um viel mehr und wir müssen endlich den Mut haben für eine ehrliche Problemanalyse:
 59 Derzeit wird die Zukunft der Menschheit von einem kleinen, primär weiß und männlichen Teil
 60 der Weltbevölkerung bestimmt. Patriarchale, kolonial-rassistische gesellschaftliche
 61 Strukturen haben global in den letzten Jahrhunderten unsere Gesellschaft und
 62 Entscheidungsstrukturen geprägt.

63 Eine kürzlich erschienene Studie der Organisation Equal Measures 2030 zeigt: Frauen* sind
 64 global vor allem in Macht- und Entscheidungspositionen unterrepräsentiert. Auf
 65 internationaler Ebene liegt bei den UN-Klimakonferenzen der Anteil von Frauen* zwischen 30
 66 bis 40 %.

67 Frauen* müssen auf allen politischen Entscheidungsebenen, gesellschaftlichen Strukturen
 68 sowie wirtschaftlichen Sektoren gleichberechtigt beteiligt werden, nicht nur weil sie zuerst
 69 sowie stärker von der Klimakrise betroffen sind als Männer*, sondern weil sie Wissen und
 70 Kompetenzen mitbringen, die wir brauchen um die Klimakrise aufzuhalten.

71 Die globale Bewegung für Klimagerechtigkeit ist deshalb unteilbar verknüpft mit der Bewegung
 72 für Feminismus und wir GRÜNE sehen uns als Teil dieser. Wir fordern konkret:

- 73 • Anzuerkennen, dass die Klimakrise bereits für Millionen von Menschen, besonders für
 74 Frauen*, grausame Realität ist und wir als Menschen des globalen Norden in der

- 75 Verantwortung stehen jetzt mit Sofortmaßnahmen unsere Emissionen drastisch zu
 76 reduzieren. Die Grundlage unseres Handelns ist dabei das Pariser Klimaabkommen. Wir
 77 werden auf dem weiteren Weg um jedes Zehntel Grad weniger Erderwärmung kämpfen,
 um das
 78 1,5-Grad-Ziel überhaupt noch irgendwie erreichen zu können.
- 79 • Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit, besonders auch in Bezug auf Klimaschutz-
 und
 80 Klimaanpassungsmaßnahmen, muss gewährleisten dass Frauen* gleichberechtigt bei der
 81 Entwicklung und Umsetzung der Projekte beteiligt werden und die stärkere Betroffenheit
 82 von Frauen* von den Auswirkungen der Klimakrise adressiert wird.
 - 83 • Die Umsetzung des Gender Action Plan (GAP), der zum Ziel hat a) eine gleichberechtigte
 84 Partizipation von Frauen* in allen Entscheidungsstrukturen der UN-Klimakonferenz zu
 85 erlangen und b) global bei der Umsetzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen
 86 (insbesondere auch im Bereich Klimafinanzien, Technologieentwicklung und
 87 Wissenstransfer) sowie Katastrophenschutz "gender-sensitive" Strategien zu entwickeln
 88 und Frauen* bei der Ausarbeitung und Umsetzung zentral und gleichberechtigt zu
 89 beteiligen.

90 **Patriarchale Strukturen überwinden - global und in Deutschland!**

- 91 Im Energiesektor in Deutschland, dessen Gestaltung von entscheidender Bedeutung für die
 92 Lösung der Klimakrise ist, arbeiten laut des statistischen Bundesamts (2018)
 93 unterdurchschnittlich wenige Frauen* und die Chefetagen der Energieunternehmen bleiben zu
 88
 94 % mit Männern* besetzt. Gleichzeitig führen gesellschaftliche Rollenzuschreibungen sowie der
 95 Genderpaygap hierzulande dazu, dass der CO2-Fußabdruck von Männern* durchschnittlich
 größer
 96 ist als der von Frauen*. (5)
- 97 In Deutschland wird Klimaschutzpolitik primär von Männern* für Männer* gemacht.
 98 Beispielsweise bei der Frage, wer als Experte* auf dem Podium oder in den Parlamenten sitzt
 99 und welche Maßnahmen prioritär gefördert und behandelt werden - E Autos für wenige oder
 eine
 100 barrierearme gut ausgebaute ÖPNV-Infrastruktur für alle. (6)
- 101 Bestehende Entscheidungsstrukturen einfach mit mehr Frauen* zu besetzen, wird aber auch
 102 wenig Veränderung erbringen, wenn die Entscheidungsstrukturen weiterhin von patriarchalen
 103 Machtstrukturen geprägt, undemokratisch und intransparent sind sowie ein Wirtschaftssystem
 104 repräsentieren, das auf der Ausbeutung von Menschen basiert und nicht die planetarischen
 105 Grenzen respektiert.
- 106 Die Klimakrise ist eine Systemkrise unsere Politik, Gesellschaft sowie unsere Wirtschaft.
 107 Damit Menschen in den Ländern des globalen Südens im jetzt sowie zukünftige Generationen
 auf
 108 unserer Erde gut leben können, muss unsere Antwort auf die Klimakrise ein grundlegender
 109 Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweise sein. Dafür brauchen wir das Wissen und
 110 Engagement aller Menschen und demokratische Entscheidungsstrukturen, die eine
 111 gleichberechtigte Teilhabe aller sicherstellen.

112 Dieser Antrag ist der Auftakt zu einer Diskussion, die wir im nächsten Jahr noch breiter
113 führen möchten

114

115 Quellen und Erklärungen von Begriffen:

116 (1) Frauen*: Frauen* und Männer* sind gesellschaftlich festgelegte Kategorien. Wir benutzen
117 den Genderstar um darauf aufmerksam zu machen und klarzustellen, dass wir die Personen als
118 Frauen* oder Männer* ansehen, die sich als solche identifizieren. Auch wenn die Kategorien
119 nicht naturgegeben sind, sind sie trotzdem oft soziale Realität. Wir werden zu Frauen* oder
120 Männer* erzogen und dementsprechend unterschiedlich behandelt. Da wir in diesem Antrag auf

121 strukturelle Diskriminierung von Frauen*/Weiblichkeit aufmerksam machen wollen, sprechen wir

122 in unserem Antrag vor allem von Frauen*. Wir wollen mit dieser Schreibweise explizit nicht
123 ausdrücken, dass das Wort "Frauen" nicht alle Menschen beschreibt, die ihr Geschlecht so
124 beschreiben. FLIT: Frauen, Lesben, inter, trans und nicht-binäre Menschen. LGBTIQ*: Lesbian,
125 gay, bisexual, transgender/transsexual, intersex and queer/questioning.

126 (2) cis Männer: Cis Personen sind Menschen, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, in
127 das sie nach ihrer Geburt eingeordnet wurden. Cis Männer* werden in patriarchal geprägten
128 Gesellschaften Attribute wie Macht zugesprochen und strukturell als Ideal angesehen. Frauen*,
129 inter und trans Personen werden strukturell abgewertet und diskriminiert.

130 (3) Women of color: Frauen*, die von Rassismuserfahrungen betroffen sind. Dieser Begriff ist
131 eine Selbstbezeichnung.

132 (4) https://www.unisdr.org/files/48152_disasterandgenderstatistics.pdf,

133 <https://www.unisdr.org/archive/57348>

134 (5) Ines Weller u.a. (2016): Chancengerechtigkeit im Klimawandel: Eine Handreichung,
135 Bremen/Berlin, Vgl. S. 8.

136 (6) Ulrike Röhr u.a. (2018): Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen
137 Klimapolitik: Forschungsreview, Analyse internationaler Vereinbarungen, Portfolioanalyse,
138 Dessau-Roßlau, Vgl. S. 51.